

Bericht zur IfL Forschungswerkstatt #5

Aufmerksamkeit erzeugen?!

Innovative Kommunikationswege und sensible Vermittlungsformen in der raumbezogenen Forschung

Leipzig, 14. bis 15. März 2019

Die Vielzahl an Möglichkeiten, Daten zu gewinnen und aufzubereiten, öffnet das Feld für neue Formen der Vermittlung von Forschungsergebnissen. In der Humangeographie und anverwandten raumbezogenen Forschungsfeldern, in denen verschiedene gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure, Praktiken und Phänomene in die Forschung integriert sind, stehen wir hinsichtlich der Kommunikation von Forschungsinhalten und der gesellschaftlichen Teilhabe an wissenschaftlichen Erkenntnissen vor verschiedensten Fragen. Wie erreichen wir „Gesellschaft“ mit unseren raumbezogenen Themen und Ergebnissen, jenseits von Handlungsempfehlungen und Best Practices? Welche sensiblen Formen der Vermittlung können dazu beitragen, dass gerade auch qualitative Forschungsarbeiten und -ergebnisse gehört, gelesen und gesehen werden, ohne das Vertrauen zu stören, das sich in Forschungsinteraktionen entwickelt? Welche Rolle spielen neue Medien und die Digitalisierung für unsere Kommunikationsmöglichkeiten und wo liegen ihre Risiken? In der IfL Forschungswerkstatt #5 ging es darum, aus diversen Perspektiven, vor unterschiedlichen disziplinären Hintergründen und im Rahmen vielfältiger praktischer Formate miteinander in Diskussion zu treten. Im Fokus standen neben Ideenreichtum im Vermittlungsalltag stets auch die Verantwortung und die Rolle der Forschenden an der Schnittstelle von Gesellschaft und Wissenschaft. Hier waren insbesondere die Erfahrungen der Teilnehmenden gefragt, die die IfL Forschungswerkstatt #5 aktiv mitgestalteten. Auch in diesem Jahr gab es die Möglichkeit, sich bereits im Vorfeld mit eigenen Ideen und Anliegen in den Vorbereitungsprozess der Diskussionsforen mit einzubringen.

Keynotes

Die thematische Einleitung der Veranstaltung erfolgte durch die Keynote-Vorträge von Eva Nöthen (Goethe-Universität Frankfurt a. M.) und Sunčana Laketa (Université de Neuchâtel). Eva Nöthen, selbst sowohl in Bildender Kunst als auch Geographie ausgebildet, schlug eine Brücke zwischen beiden Disziplinen und zeigte unter der Überschrift „artify! Potentiale von Bildnerischem Gestalten als Vermittlungspraxis in raumbezogener Forschung“ vor allem Chancen durch deren Kooperation auf. Kunst wird so nicht nur als Vorteil in der Vermittlung des Forschungsergebnisses angesehen, sondern die Integration von Kunst in den raumwissenschaftlichen Forschungsprozess als eine dem Ergebnis insgesamt zuträgliche Perspektive und „Denkrichtung“ aufgefasst. Die Verwobenheit von Kunst und Wissenschaft wurde anhand einer eigens weiterentwickelten Version des Kleeblattmodells zu Kunsttransfer von Bertram (2017, S. 279) dargestellt. Eva Nöthen entfaltete in ihrem Vortrag die jahrhundertalte, von Inklusion wie auch von Exklusi-

on geprägte Beziehung beider Disziplinen. In der Diskussion zeigte sich schnell, wie aktuell das Thema „artistic research“ heute ist. Während Kunst zwar im Großen und Ganzen als positive Ergänzung des Forschungsergebnisses anerkannt wird, wurde die Frage nach dem „Inneren“, dem „Denken“ der einen Disziplin und wie es sich folglich auf die andere auswirken könnte und sollte, kontrovers diskutiert. So wurde etwa in Frage gestellt, ob die konstruktivistische Ausrichtung vieler Teile der Humangeographie und die Abstraktheit auf Seiten der bildenden Kunst kompatible Strömungen in Hinblick auf deren Integration ineinander wären. Trotz, oder gerade wegen vieler Fragen um die Grenzen der Kooperation beider Disziplinen gab der Beitrag viele Anregungen zum Austausch der Teilnehmenden auch für den weiteren Tagungsverlauf.

Sunčana Laketa stellte im Anschluss unter dem Titel „What is really real? Communicating science in the post-truth era“ die Frage, welche neuen Herausforderungen sich angesichts zunehmender Anteile von Fiktion und Fantasie in der medialen Öffentlichkeit auch an die Wissenschaft und die Vermittlung ihrer Ergebnisse stellen. In ihrem Vortrag diskutierte sie Möglichkeiten, Forschungserkenntnisse durch Tanz oder Theater darzustellen, in unseren wissenschaftlichen Schreibprozessen mehr Emotionen wirken zu lassen anstatt lediglich „über“ sie zu schreiben und der Vielzahl von Perspektiven auf soziale Phänomene durch eine Mehrstimmigkeit in Forschung und Vermittlung gerecht zu werden.

Diskussionsforen

Am Nachmittag des ersten Veranstaltungstages öffneten die Leitenden der fünf Diskussionsforen Raum zur vertieften Debatte. In Kurzvorträgen, Gruppenarbeit oder – ganz im Sinne des Themas der Forschungswerkstatt – kreativen Aktivitäten tauschten sich die Teilnehmenden zu einzelnen Aspekten innovativer Kommunikationswege und sensibler Vermittlungsformen in der raumbezogenen Forschung aus.

Eva Nöthen (Goethe-Universität Frankfurt am Main) und **Lea Bauer** (Universität Leipzig) luden anknüpfend an den Keynote-Vortrag am Morgen zur Diskussion über artistic research ein. Als Diskussionsgrundlage dienten insbesondere persönliche Erfahrungen aus dem Feld, die von den Teilnehmenden vor dem Hintergrund der Frage nach den Potenzialen, aber auch Grenzen von artistic research reflektiert wurden. Hier fanden persönliche Erfahrungen und Ideen aus dem wissenschaftlichen Feld der Teilnehmenden genauso ihren Platz wie künstlerische Projekte.

Unter der Leitung von **Sunčana Laketa** (Université de Neuchâtel) und **Lela Rekhviashvili** (Leibniz-Institut für Länderkunde) konnte im Diskussionsforum 2 ebenfalls an die Debatte vom Vormittag angeknüpft werden. Vor einem breiten Spektrum an wissenschaftlichen Hintergründen und unterschiedlichen Erfahrungswerten wurde vor allem die Frage nach der Kommunikation von Forschenden mit einem größeren Publikum, beispielsweise über soziale Medien, diskutiert. Im Fokus stand auch die ethische Reflexion im Zusammenhang mit Chancen und Herausforderungen von aktivistischer Forschung. Als Gesprächsgrundlage diente ein Auszug aus dem Buch, „Feminist

Methodologies for Critical Researchers“ (2006) von Joy Sprague. Besonderes Interesse galt dem Gegenüberstellen von qualitativer und quantitativer Forschung in Hinsicht auf ihre Vermittlung. Die Meinungen darüber, wie affektiv und persönlich qualitative Forschung sein kann und inwieweit sich die Wissenschaft kreativen methodischen Ansätzen öffnen sollte, gingen auseinander.

Fragen rund um Kooperation, Kollaboration und Partizipation im Forschungsprozess, sowie daraus resultierenden Konsequenzen für die Vermittlungspraxis, widmeten sich **Anika Schmidt**, **Annegret Haase** (beide Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung Leipzig) und **Elisabeth Kirndörfer** (Leibniz-Institut für Länderkunde) in ihrem Diskussionsforum. Bereits in der kurzen Vorstellungsrunde zu Beginn wurde deutlich, dass alle Teilnehmenden – wenn auch aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln – an der direkten Schnittstelle von Wissenschaft und Gesellschaft einander mit Diskussionsbedarf begegneten, obgleich der vorgestellte Reallabor-Ansatz den meisten Teilnehmenden neu war. Dieser kollaborative Forschungsansatz wird im Rahmen des Projektes „KooLab – Teilhabe durch kooperative Freiraumentwicklung – Ankunftsquartiere gemeinschaftlich entwickeln“ von Anika Schmidt und Annegret Haase angewandt, die die Gelegenheit nutzten, ihre Erfahrungen im Forschungsprozess und mitunter auftretende Fragen und Schwierigkeiten mit den Teilnehmenden auszutauschen.

Diskutiert wurde der Umgang mit dynamischen Rollenverhältnissen im Forschungsprozess, aber auch Grenzen von Transparenz und Reflexion in Hinblick auf Vertrauensverhältnisse im Forschungsfeld. In offener Atmosphäre konnten Bedenken und Unsicherheiten geteilt werden, sich über Risiken und Kritik ausgetauscht werden, wobei partizipativen, kollaborativen oder Bottom-up-Ansätzen insgesamt zustimmend begegnet wurde.

Stephan Pietsch und **Maximilian Stintzing** (beide Leibniz-Institut für Länderkunde) teilten in ihrem Diskussionsforum ihre in einem laufenden Forschungsprojekt gesammelten Erfahrungen im Bereich der spielerischen Wissensvermittlung mit den Teilnehmenden. In Kleingruppen wurden Potenziale der innovativen Vermittlungsmethode herausgestellt. Als Vorteil wurde zum Beispiel der Einsatz von digitalen und analogen Spielen als neuartige, Abwechslung bringende und integrative Lernmethode im schulischen Kontext gesehen. Offengelegt wurde aber auch die Komplexität der Entwicklung eines digitalen Spiels, das zum einen dem Anspruch der Unterhaltung und der Vermittlung des Themas gerecht wird, zum anderen aber auch leicht verständliche Anreize zum Lernen schaffen soll.

Ina Dietzsch (Universität Basel) und Madlen Pilz (Leibniz-Institut für Länderkunde) luden unter dem Titel „Digital intervenieren. Wissenschaft | Macht | Internet“ zur Diskussion über einen Aspekt in der Debatte um Vermittlungsmethoden ein, der zunehmend an Bedeutung gewinnt: den Umgang mit digitalen Medien. Deren Vielfalt hat die Zahl der Möglichkeiten der Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen an die Gesellschaft enorm erweitert. Neben neuen Wegen der Kommunikation jenseits der klassischen Vermittlungspfade reformieren sie aber auch

den Forschungsprozess selbst. Schnell entfalteten sich hier Kontroversen hinsichtlich der Macht der öffentlichen Medien und der Unsicherheiten im Umgang mit ihnen. In wiederkehrenden Diskussionen wurden vor allem kritische Haltungen sichtbar gegenüber digitalen Medien, ihrer Produktion oftmals nicht nachprüfbarer Fakten und damit verbundener ethischer Fragen bei einer gleichzeitigen Anerkennung ihrer innovativen und effektiven Vermittlungsmöglichkeiten. Insbesondere diese Diskussionspunkte wurden auch in versammelter Runde, im Rahmen eines Mini-Podiums, das dem Zusammentragen wesentlicher Inhalte aus den Diskussionsforen diente, weiter diskutiert. Im Gesamtrahmen wurde die scheinbar negative Haltung gegenüber den digitalen Medien kritisiert und hervorgehoben, dass neue Techniken in diesem Bereich doch in erster Linie unsere Produktivität außerordentlich gesteigert hätten und uns im Vermittlungsalltag eine Bandbreite an Mitteln und Aussichten anboten.

ExperiSpaces

An die Diskussionspunkte vom Vortag wurde am zweiten Tag auf explorative Weise angeknüpft. **Stephan Pietsch** und **Maximilian Stintzing** (beide Leibniz-Institut für Länderkunde), luden zum Ausprobieren eines Digitalen Geländespiels ein, das im Rahmen des Projekts „Spielräume – Entdeckungs- und Erlebnisraum Landschaft“ entwickelt wurde. Landeskundliches Wissen wird darin auf spielerische Art direkt vor Ort vermittelt. Der Mariannenpark in Leipzig bildete das Spielfeld, auf welchem die Teilnehmenden auf Smartphones und Tablets das Spiel testeten und anschließend Feedback geben konnten zur technischen Umsetzung, den Inhalten des Spiels und der Methode des spielerischen Vermittelns. Es wurde einmal mehr deutlich, wie komplex und arbeitsintensiv die Spielentwicklung ist und welches die technischen Möglichkeiten und Einschränkungen sind, zum Beispiel durch die Anforderungen an Software. Ungeachtet dessen wurde spielerische Wissensvermittlung als innovative Möglichkeit in der Forschungsmethodik geschätzt und mit großem Interesse der Teilnehmenden nachverfolgt.

Mit Hilfe einer weiteren Art des Spiels, nämlich des Planspiels, ging es für die Teilnehmenden des ExperiSpace von Andreas Gemählich (Universität Bonn) im Geiste nach Kenia, um globale Verflechtungen am Beispiel des Rosenhandels nachzuvollziehen. Vor dem Hintergrund seiner Doktorarbeit führte er zunächst in das komplexe Phänomen des Rosenhandels ein. Im Anschluss bedienten sich die Teilnehmenden am bereitgestellten „Datenbuffet“ mit Zeitungsausschnitten, Interviewauszügen, Fotos und Statistiken, um anschließend selbst in die Rollen der Arbeiter*innen, Manager*innen und Umweltschützer*innen zu schlüpfen. Das folgende Planspiel ließ die Argumente aus unterschiedlichen, sich teilweise widersprechenden Perspektiven aufeinanderprallen und die Teilnehmenden schnell nachvollziehen, welchen Konfliktsituationen sich Andreas Gemählich im Feld gegenüber sah. Überraschende Abhängigkeitsverhältnisse unter den einzelnen Parteien und die somit oft unerwartet agierenden Akteur*innen machten eine eindeutige Antwort auf die vermeintlich simple Frage „Welchen Strauß Rosen würden Sie kaufen?“ schwer. Als weitere Vermittlungsmethode wurde nachfolgend eine webbasierte interaktive Infografik ausprobiert.

Unter der Anleitung von Larissa Müller (Fraunhofer-Institut für Naturwissenschaftlich-Technische Trendanalysen Euskirchen) und Gesine Last (Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation Berlin) ging es gedanklich in Deutschlands ländliche Gemeinden. Auf einem Dorfparcours und im anschließenden Spiel wurde der ländliche Raum als Innovationsraum verstanden, dessen Bedarfe es nachzuvollziehen galt. Die Teilnehmenden haben sich mit Fragen auseinandergesetzt wie: Wie imaginieren die Menschen ihre Zukunft im ländlichen Raum im Zusammenhang mit neuen Technologien (z. B. Drohnen, autonomes Fahren)? Welche Technologien könnten in dieser Hinsicht hilfreich sein? Die Teilnehmenden wurden dazu angeregt Mobilität „weiterzudenken“, sich über flexible Wohnformen auszutauschen und Ideen wie zum Beispiel eine Mitfahrbank, das Bäckermobil und modulare Bauformen zu diskutieren. Interessant war, die Erfahrungen einzubeziehen, die die Workshop-Leiterinnen mit demselben Parcours bereits in ländlichen Regionen selbst gemacht hatten. Über konkrete soziale und technologische Innovationen haben sich die Teilnehmenden im Anschluss noch einmal in einem Brettspiel ausgetauscht.

Die Forschungswerkstatt endete mit einem lebendigen Pitch, in dem Teilnehmende ihre jeweils ausprobierten Vermittlungsformen in dreiminütigen Kurzpräsentationen darstellten, um eine skeptische Jury und das weite Publikum von dieser Methode zu überzeugen. Kritik und Begeisterung trafen auch hier noch einmal spielerisch aufeinander und rundeten den zweitägigen Austausch zur Vermittlung von Wissenschaft in einer interaktiven und angeregten Stimmung ab.

Lea Haack, Kristine Beurskens, Tim Leibert

Literatur:

Bertram, U. (2017): Kunsttransfer. Effizienz durch unangepasstes Denken. Bielefeld: transcript Verlag

Sprague, J. (2006): Feminist Methodologies for Critical Researchers. Bridging Differences. Oxford: AltaMira Press